

dem berühmten Welfenstammbaum (vgl. neuestens auch »Heinrich der Löwe und seine Zeit«. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995. Bd. 1 Nr. B 3, S. 67–70) und dem Bild Friedrich Barbarossas und seiner Söhne bedeutet. Und dasselbe gilt etwa für die einstigen Konstanzer, jetzt Fuldaer Codices Aa 3 und Aa 7 aus dem 8./9. bzw. 9./10. Jh., für die hier – gegen die bisherige Forschungsmeinung (Autenrieth 1956) – erneut die Möglichkeit der Existenz eines Konstanzer Scriptoriums für die karolingische Zeit diskutiert wird.

Bedenkt man, daß ein Jahr vor Erscheinen von Frau Jakobi-Mirwalds Katalog bereits ein »allgemeiner« Katalog der meisten der hier kunsthistorisch analysierten Fuldaer Handschriften vorgelegt werden konnte (Die Handschriften der Hess. Landesbibliothek Fulda. Bd. 1: Die theolog. Hss. bis zum Jahr 1600. Bearb. von Regina Hausmann. Wiesbaden 1992), dann wird man den in Fulda verwahrten Teil der einstigen Bibliotheken von Weingarten und Konstanz von nun an als optimal bearbeitet bezeichnen dürfen.

1988 beklagte Wolfgang Irtenkauf für die Konstanzer Dombibliothek mit Recht dies (Die Bischöfe von Konstanz, hg. von E.L. Kuhn u. a., Bd. 2. Friedrichshafen 1988. S. 213): »Was trotz aller Verdienste der Forscher seit rund einem Jahrhundert fehlt, das ist eine ausführliche Geschichte der Konstanzer Dombibliothek. Solange in den Bibliotheken die Handschriften und Druckbestände nicht durch zureichende Kataloge erschlossen sind, tun wir uns schwer damit.«

Durch den hier anzuzeigenden Fuldaer Katalog und sein Pendant von 1992 sind wir dem von Irtenkauf postulierten Ziel wesentlich näher gekommen.

Helmut Maurer

Psallite sapienter: Fragmente liturgischer Handschriften aus der Bibliothek des Wilhelmsstiftes Tübingen, hg. v. STEFAN KLÖCKNER (Quellen und Schriften, Bd. 5). Wilsingen: Tre Fontane. 192 S. DM 46,-.

Zwar nicht im Range einer Sensation anzusiedeln, aber doch von einzigartiger Schönheit sind die 82 Fragmente liturgischer Handschriften (zumeist Pergamente aus Choralcodices aus der Zeit vom 11. bis zum 16. Jahrhundert), die zur Musikbibliothek des Wilhelmsstifts Tübingen gehören und im vorliegenden Band erstmals systematisch aufgearbeitet werden. Sie lagerten seit Jahren in recht ungeordneter Form in den Archivräumen des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Tübingen und wurden irrtümlich dem Bestand des Schwäbischen Landesmusikarchivs zugeschlagen. Nachforschungen ergaben, daß das Wilhelmsstift die Stücke 1970 an einen Institutsangehörigen ausgeliehen hatte. Inzwischen konnte nun der Bestand seinem rechtmäßigen Besitzer wieder überstellt werden.

Das Vorhandensein solcher Zeugnisse mittelalterlicher Liturgie ist ein Auftrag, sich kenntnisreich auf die Tradition zu besinnen, zu der doch heute der direkte musikalische und liturgische Bezug fehlt. Neben der Verpflichtung auf die historisch-traditionelle Komponente bieten die Fragmente äußerst interessante Einblicke in das Klosterleben dieser Zeit, insbesondere in die Tätigkeit der Scriptorien und die Feier der Liturgie.

Bei dem Fragmentenbestand handelt es sich um vielschichtige und interessante Stücke, die von mehreren Seiten angegangen werden: *paläographisch* (im Blick auf die alten Schriften und Musiknotationen), *liturgiehistorisch* (hinsichtlich Gestalt und Entwicklung des hoch- und spätmittelalterlichen Gottesdienstes), *handwerklich* (unter der Rücksicht der Entstehungsprozesse eines mittelalterlichen Buches) und *diözesangeschichtlich* (als Zeugen einer hohen klösterlichen Kultur im Bereich des heutigen Bistums Rottenburg-Stuttgart).

Interessant die Beschreibung der Arbeitsgänge: das rein äußerliche Sichten (Sortieren, Zuweisen und Beschreiben des Zustands), die paläographische Zuweisung (Schrift und Neumen bezüglich Region und Alter) und die Erfassung der liturgischen Bedeutung (die Gestalt der Quelle, Gemeinsamkeiten, interessante Besonderheiten).

Daneben aber noch weit interessanter – für mich – die »Grundlagen«: Wer immer sich gründlich und fundiert über die Gestalt der Messe und des Stundengebetes im 11. bis 16. Jahrhundert, über die Ausführenden der Kirchenmusik im Mittelalter, über liturgische Bücher, liturgiewissenschaftliche Zuweisungshilfen wie das »Antiphonale Missarum Sextuplex« oder das »Corpus Antiphonalium Officii« informieren will, der lese – oder schlage – hier nach. Die »Paläographischen Grundlagen« erschließen neben den zeitlichen und räumlichen Kriterien den Entstehungsprozeß eines liturgischen Buches im Mittelalter bis hin zu den Verfallserscheinungen.

Das Buch wird dadurch geradezu zu einem Kompendium, das jedem Studierenden der Musik- oder Liturgiewissenschaft an die Hand gegeben werden sollte. Interessante Einzelaspekte wie zur zeitlichen

und räumlichen Einordnung, Provenienzhinweise, Betrachtungen zum »Germanischen« Choralldialekt, Beispiele archaischer Mehrstimmigkeit in den Fragmenten sowie ein wertvolles Glossar ergänzen das positive Bild des Buches.

Fazit: Ein Buch, aus dem man sehr viel lernen kann!

Der jüngst erschienene 2. Band (Grammow-Neuhof: Tre Fontane 1995) enthält die erfaßten Daten der Fragmente. Für jedes Fragment finden sich hier drei Teile mit den Angaben zum äußeren Zustand und zum Inhalt.

Bernhard Schmid

3. Antike – Mittelalter

Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts. Bd. 1, hg. v. CHRISTIAN MÖLLER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994. 358 S., zahlreiche Abb. Kart. DM 58,-.

Der Band enthält (nach »Entstehung und Prägung des Begriffs Seelsorge« vom Herausgeber) folgende »Porträts«: Psalmen (*Ingo Baldermann*), Hiob (*Volker Weymann*), Paulus (*Kristlieb Adloff*), Johannes-evangelium (*Hartmut Barend*), Wüstenmönche (*Manfred Seitz*), Basilius von Cäsarea (*Wolfgang A. Bienert*), Hieronymus (*Heinrich Holze*), Johannes Chrysostomus (*Adolf M. Ritter*), Ambrosius (*Christoph Jacob*), Augustin (*Alfred Schindler*), Benedikt von Nursia (*Gerhard Voss*), Gregor der Große (*Christian Möller*), Bernhard von Clairvaux (*Bernardin Schellenberger*), Hildegard von Bingen (*Margot Schmidt*), Meister Eckhart (*Josef Sudbrack*), Johannes Tauler (*Michael Egerding*), Caterina von Siena (*Hanna-Barbara Gerl*) und Thomas von Kempen (*Gerhard Rubbach*). Gegliedert sind die Beiträge meist in »Biographie«, »Exemplarische Texte« und »Wirkung«, wobei unter »Exemplarische Texte« strikt nur diese (z. B. S. 345–350: Thomas von Kempen) oder auch eher nur Paraphrasen geboten werden. Wie bei Sammelbänden üblich, findet man verschiedene Konzepte der Darstellung, hier angefangen von der streng wissenschaftlichen (mit Forschungssituation, besonders bei Meister Eckhart) bis hin zur Beleuchtung nur der »Zuwendung (des »Seelsorgers«, E. P.) zu einzelnen Personen in ihren Nöten, mit ihren Fragen, Pflichten und Situationen« (S. 194, zu Augustin).

Nimmt man den Titel ernst, dann gibt es einiges zu kritisieren, wenigstens zu diskutieren, so zunächst, ob man eine »Geschichte der Seelsorge« überhaupt als Geschichte von »Einzelporträts« schreiben kann. Die »Absicht, daß sich Geschichte auf diese Weise anschaulich und wirkungsvoll erschließt« (S. 8, Vorwort), reicht hierfür noch nicht aus: Die Quellenlage erlaubt nicht in jedem Fall eine solche Erschließung; dazu wäre zu fragen, welche die »repräsentativen« Seelsorger und Seelsorgerinnen sind (die in diesem Band ausgesuchten?) und ob die biographische Quellenbasis für eine solche Geschichte nicht zu schmal ist. Weiter wären dann die einzelnen Beiträge nach ihrem Verständnis von Seelsorge zu befragen (vgl. oben das Zitat zu Augustin, oder wenn bei Johannes Chrysostomus »De inani gloria« – die erste ausführliche christliche Erziehungsschrift – mit keinem Wort erwähnt wird; hier wäre übrigens noch zu berücksichtigen: Peter Klasvogt, *Leben zur Verherrlichung Gottes. Botschaft des Joh. Chrysostomus*. Ein Beitrag zur Geschichte der Pastoral, Bonn 1992). Doch scheint mir diese Diskussion überflüssig, wenn man als Titel nimmt: Streiflichter zur Geschichte der Seelsorge und des geistlichen Lebens ... Dann hat man insgesamt gesehen hilfreiche Hinführungen, die freilich häufiger in eher geschichtslose allgemeine Aussagen münden als daß sie das situative/epochale Profil der jeweiligen Seelsorge herausarbeiten.

† Eugen Paul

ROLF NOORMANN: *Irenäus als Paulusinterpret. Zur Rezeption und Wirkung der paulinischen und deuteropaulinischen Briefe im Werk des Irenäus von Lyon* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2. Reihe, Bd. 66). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1994. X, 585 S. Kart. DM 138,-.

Das um 180–190 n. Chr. entstandene Werk »Gegen die Häresien« des Irenäus von Lyon ist der erste erhaltene größere literarische Komplex, in dem sich Rezeption und Wirkung der Theologie des Apostels Paulus nachprüfen lassen. In der vorliegenden, von Ulrich Wickert angeregten Dissertation, die im Wintersemester 1992/93 von der Kirchlichen Hochschule Berlin angenommen wurde, geschieht dies in